

Mehr Sein als nur Schein - Zeit für Inklusion

1 In Deutschland gibt es ein Gesetz. Das Gesetz ist von 2009. Das Gesetz ist für Menschen mit
2 Behinderung. Das Gesetz heißt: UN-Behinderten-Rechts-Konvention. Vorher hat Deutschland
3 **kein** Gesetz gehabt. Menschen mit Behinderung haben **nicht** alle Rechte wie andere
4 Menschen. Deshalb gibt es das Gesetz. Das Gesetz soll das ändern. Heute 14 Jahre später
5 können viele Menschen mit Behinderung immer noch **nicht** selbstständig in der Gesellschaft
6 teilnehmen. Das gilt für alle Menschen mit Behinderung. Und es gilt besonders für junge
7 Menschen mit Behinderung.

8 Das Kinder- und Jugend-Stärkungs-Gesetz ist neu. Das Gesetz ist vom 10. Juni 2021. Das Gesetz
9 sagt: Die Arbeit mit Jugendlichen soll auch für die Jugendlichen mit Behinderung sein. Die
10 Jugendlichen mit Behinderung sollen überall dabei sein können. Die Jugend-Organisationen
11 müssen dafür sorgen. Sie müssen ihre Angebote und ihr Tun barrierearm machen.

12 Barrierearm heißt: Alle Menschen können gut zusammen leben. Alle Menschen
13 können überall hin. Zum Beispiel mit dem Bus oder mit der U-Bahn.

14 Aber das passiert noch **nicht** überall. Deshalb muss die KLJB Bayern etwas tun. Wir müssen
15 sehen:

16 -Wo gibt es noch Hindernisse?

17 -Was können wir gegen Hindernisse tun?

18 Mit dem Antrag wollen wir:

19 - Menschen mit Behinderungen sollen überall mitmachen können.

20 - Menschen mit Behinderungen sollen überall gesehen werden.

21 - Wir wollen mehr zusammen arbeiten.

22 - Wir wollen mehr Hilfe von der Politik.

23 - Wir wollen wissen: Wie können wir besser arbeiten?

24

25 Alle Menschen sollen gleich sein. Menschen mit Behinderung sollen genauso mitmachen
26 können wie alle anderen. Das ist das Ziel von Inklusion.

27

28 **Alle Menschen sollen mitmachen können.**

29 Menschen mit Behinderungen sollen überall mitmachen können. Aber das ist oft schwierig.

30 Zum Beispiel:

31 - weil es Barrieren gibt.

32 - weil sie zu wenig Geld haben.

33 - weil es zu wenig Mitarbeiter gibt.

34 Wir müssen alle gleich sein. Dann können Menschen mit Behinderungen überall mitmachen.

35 Sie sollen selbst bestimmen können:

36 - Was will ich machen?

37 - Wie will ich es machen?

38 Dann ist Inklusion wirklich möglich.

39 Wir wollen der Politik sagen: Das sollt ihr machen!

40 • Es gibt viele Sachen in der Gesellschaft. Zum Beispiel:

41 - Straßen

42 - Regeln

43 - Politik

44 - Gesetze

45 Diese Sachen muss die Politik überprüfen.

46 Überprüfen heißt: Etwas genau anschauen.

47 Dann können Menschen mit Behinderungen besser teilnehmen.

48

49 • Es gibt Regeln für Barriere-Freiheit beim bauen von Gebäuden.

50 Die Regeln sind schon seit langem bekannt. Aber die Regeln sind **nicht** im Gesetz.

51 Das soll sich ändern. Die Regeln müssen im Gesetz stehen. Dann müssen alle Bau-
52 Unternehmen die Regeln befolgen. Es darf **keine** Ausnahmen mehr geben.

53

54 • Alle Menschen sollen immer an Barrieren denken.

55 Eine Barriere ist ein Hindernis. Eine Barriere kann zum Beispiel eine
56 Treppe oder eine geschlossene Tür sein.

57 • Die Stadt muss barrierearme öffentliche Verkehrs-Mittel bauen. Und die Stadt muss
58 barrierefreie Straßen bauen. Dann können alle Menschen gut in der Stadt leben.
59 Manche Menschen wollen **nicht** immer mit dem Bus fahren. Dann soll es auch andere
60 Möglichkeiten geben.¹

61 • Menschen mit Behinderung sollen im Internet mitmachen können. Dafür müssen die
62 Internet-Seiten barrierearm sein.

63 Wir verpflichten uns selbst:

64 • Wir denken immer an Inklusion. Inklusion ist für uns normal. Wir denken immer daran.
65 Auch wenn es **keine** Nachfrage gibt.

66 • Wir schreiben Regeln für die KLJB Bayern.

67 Zum Beispiel:

68 - Wie wir Häuser belegen.

69 - Wie wir das 2 Sinne-Prinzip berücksichtigen.

70 Das heißt: Es müssen mindestens 2 von 3 Sachen sein:

71 - Hören

72 - Sehen

73 - Fühlen.

¹<https://www.aktion-mensch.de/inklusion/mobilitaet/inklusionsbarometer-mobilitaet/barrierefreie-mobilitaet-der-schlüssel-zur-teilhabe>

74 Dann können alle Menschen gut mitmachen.

75 Wir überprüfen die Regeln immer wieder. Wir machen Regeln bei neuen Sachen.

76

77 • Es gibt eine Inklusions-Beauftragte oder einen Inklusions-Beauftragten.

78 Das ist eine Fach-Person für Fragen zu Inklusion.

79

80

81 **Sichtbarkeit schaffen und sensibilisieren**

82 Das heißt: Jemanden auf etwas aufmerksam machen

83

84 In Deutschland leben viele Menschen mit Behinderung. Aber die Menschen mit Behinderung

85 sind oft **nicht** zu sehen. Deshalb wissen viele Menschen in Deutschland **nicht**: Es gibt viele

86 Menschen mit Behinderung.² Viele Menschen mit Behinderung werden **nicht** gesehen. Das ist

87 schlimm für Menschen mit Behinderung. Und es ist schlimm für alle anderen Menschen auch.

88 Denn dann wissen die anderen **nicht**:

89 - Wie kann ich einen Menschen mit Behinderung gut behandeln?

90 - Wie kann ich eine barrierefreie Umgebung bauen?

91 - Wie kann ich eine inklusive Gesellschaft bauen?

92 Menschen mit Behinderung werden oft **nicht** mitgedacht. Das macht Barrieren im Alltag.

93 Menschen mit Behinderung werden oft schlecht behandelt. Und man sagt auch schlechte

94 Sachen über sie.

95 Wir wollen der Politik sagen: Das sollt ihr machen!

² Dabei sind diese nur die offiziell mit mindestens 50% Grad der Behinderung erfassten Personen. Viele erfüllen diese Kriterien, beantragen diesen Status aber nicht.

Quelle: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Behinderte-Menschen/_inhalt.html

- 96 • Es muss mehr Angebote geben. Zum Beispiel in Regel-Schulen und in KiTas. Dann
97 wissen die Kinder von klein auf: So ist die Welt. Sie haben dann weniger Angst.
- 98 • Die Förderschulen müssen sich ändern. Alle Schüler sollen in einer Schule sein können.
99 Dann haben alle Schüler **keine** Angst mehr vor anderen.

100 Wir verpflichten uns selbst:

101 Die Jugendlichen mit Behinderung werden **nicht** gesehen. Und die Jugendlichen mit
102 Behinderung werden **nicht** mit einbezogen. Das ist auch bei der KLJB so. Deshalb können junge
103 Menschen mit Behinderung oft **nicht** mitmachen. Und sie können **nicht** mitbestimmen.

- 104 • Die Themen sollen auf die Ortsebene heruntergebracht werden. Manche Ortgruppen
105 können ein Vorbild sein.
- 106 Das heißt: Die Menschen sollen sehen: So leben wir Inklusion in unserer
107 Gruppe. Das ist gut und richtig.

- 108 • Es soll Regeln geben. Die Regeln sind für:
109 - die Ortsgruppen
110 - die Kreisgruppen
111 - die Diözesen.
- 112 Die Regeln helfen den Menschen. Sie müssen **nicht** alles selbst herausfinden.

- 113 • Die KLJB Bayern hilft bei allen Fragen zu Inklusion. Die Hilfe gibt es für:
114 - Ortsgruppen
115 - Kreisgruppen
116 - Diözesen

- 117 • Wir wollen mehr über Barriere-Freiheit berichten. Das soll jeder wissen.

- 118 • Es soll mehr Veranstaltungen geben. Die Veranstaltungen sollen für alle Menschen gut
119 sein. Dann werden alle Menschen auf die Veranstaltungen aufmerksam.

120 **Ressourcen**

121 Das heißt: Etwas das man braucht.

122 Die Regeln von der UN-Behinderten-Rechts-Konvention und vom SGB 8 sind wichtig.

123 Das ist ein Buch in dem Gesetze stehen.

124 Alle Menschen mit Behinderung sollen gleichberechtigt sein. Alle Menschen mit Behinderung
125 sollen selbstbestimmt leben können. Aber das geht **nicht** nur mit den Regeln. Alle Menschen
126 müssen sich ändern. Es gibt viele Barrieren. Manche Menschen können deshalb **nicht**
127 mitmachen.

128 Es muss mehr Geld für die Menschen geben. Es muss mehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
129 geben. Dann können die Barrieren weg. Alle Menschen können dann mitmachen.

130

131

132 Wir wollen der Politik sagen: Das sollt ihr machen!

133 • Alle Menschen sollen in einer inklusiven Gesellschaft leben können. Dafür braucht es
134 inklusive Einrichtungen. Zum Beispiel:

135 - Kitas

136 - Schulen

137 - Arbeit-Geber

138 Manche Menschen brauchen besondere Einrichtungen. Die Menschen sollen selbst
139 entscheiden können: Diese Einrichtung ist die Beste für mich. Die Regierung muss
140 mehr Geld für inklusive Einrichtungen geben.

141 • Jeder Mensch soll gut ausgebildet werden. Das gilt besonders für die Lehrer und
142 Lehrerinnen. Die Lehrer und Lehrerinnen müssen über Inklusion Bescheid wissen. Das
143 muss in der Ausbildung für alle Lehrer und Lehrerinnen sein.

144 • Es soll viele Angebote für Gebärden-Sprache geben.

145 Das heißt: Menschen mit einer Hör-behinderung oder Sprach-behinderung
146 sprechen oft mit den Händen. Das heißt, sie machen mit den Händen Zeichen.
147 Dann können die Schüler und Schülerinnen in der Schule Gebärdensprache lernen.

148 • Wir bauen die Angebote für Fort- und Weiter-Bildung aus. Alle sollen die Angebote
149 nutzen können. Privat oder beruflich.

150 • Es soll bessere Bedingungen für Fach-Kräfte geben. Und bessere Angebote. Es soll
151 Ausbildungen zum Thema Inklusion geben. Die Ausbildungen sollen besser sein als
152 bisher.

153 • Manche Angebote von der Jugend-Arbeit sind barrierefrei. Aber manche Angebote
154 sind **nicht** barrierefrei. Damit die Menschen mit Behinderungen alle Angebote von der
155 Jugend-Arbeit machen können. Braucht es mehr Geld.

156 • Es soll viele verschiedene Hilfen geben. Die Hilfen sollen gut zu sehen sein. Und alle
157 Menschen sollen die Hilfen bekommen können.

158

159 Wir verpflichten uns selbst:

160 • Alle Arbeits-Gruppen auf Landes-Ebene. Der Landes-Vorstand. Und die
161 Diözesanverbände. Sie alle denken über Inklusion nach. Und wie man Angebote
162 barrierearm machen kann.

163 • Es gibt immer wieder Schulungen für alle aus dem Ehrenamt und Mitarbeiter und
164 Mitarbeiterinnen.

165 • Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von der Jugendarbeit sollen mehr über
166 Inklusion wissen. Dafür müssen sie mehr über die Themen lernen. Das soll in allen
167 Bereichen passieren:
168 - in Fortbildungen

- 169 - in Schulungen
- 170 - und in Zusatzausbildungen
- 171 • Es gibt regelmäßig Angebote für die Ausbildung. Die Angebote sind zum Thema
- 172 Inklusion. Die Angebote sollen den Menschen helfen:
- 173 - mehr über Inklusion zu wissen.
- 174 - Veranstaltungen inklusiv und barrierearm zu machen.
- 175
- 176 • Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugend-Arbeit sollen sich Gedanken
- 177 machen.
- 178 - Was denken sie über Menschen mit Behinderung?
- 179 Das sollen alle für sich herausfinden.

180

181 **Zusammenarbeit**

182 Die Jugend-Arbeit soll offener werden. Offen heißt hier: Alle Menschen sollen die Jugend-

183 Arbeit verstehen können. Auch Menschen mit Behinderung. Alle Menschen sollen mitreden

184 können. Über die Inklusion in der Jugend-Arbeit. Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention sagt:

185 Nichts über uns ohne uns. Das heißt: Die Menschen mit Behinderung müssen mitreden. Sie

186 wissen viel über Barrieren in der Gesellschaft. Das ist wichtig für Barrieren-Abbau.

187 Wir wollen der Politik sagen: Das sollt ihr machen!

- 188 • Die Jugend-Ämter sollen Menschen mit Behinderungen einbinden. Das gilt für die
- 189 Ämter auf:
- 190 - Gemeinde Ebene
- 191 - Kreis-Ebene
- 192 - Bezirks-Ebene

193 • Die Menschen mit Behinderung sollen besser zusammen arbeiten. Dann können
194 sie neue Sachen ausprobieren. Die Menschen mit Behinderung sollen selbst sagen
195 können: Das ist mir wichtig. Und das ist mir egal.

196 • Es muss mehr Angebote für Menschen mit Behinderung geben. Dafür müssen viele
197 Menschen mithelfen. Aber es muss auch Gesetze geben. Die Gesetze müssen alle
198 helfen. Es muss auch Geld für die Angebote geben.

199

200

201 Wir verpflichten uns selbst:

202 • Wir denken: Alle Menschen sind gleich wichtig. Alle Menschen sind anders. Das ist
203 auch gut. Wir müssen alle Menschen mit einbeziehen. Das ist wichtig für unsere
204 Arbeit.

205 • Die jungen Menschen mit Behinderung sollen mitreden können. Alle sollen
206 zusammen arbeiten. Dann wird es für alle gleich gut.

207 • Es soll gute Partner und Partnerinnen für die Arbeit geben. Die Partner und
208 Partnerinnen sollen aus der Behinderten-Hilfe sein. Und es soll Partner und
209 Partnerinnen aus der fachlichen Inklusionsbegleitung geben. Alle sollen gut
210 zusammen arbeiten können.

211 Junge Menschen sollen in der Politik mitreden. Dafür gibt es die Jugend-Verbands-Arbeit. In
212 den Regeln von der Jugend-Verbands-Arbeit steht: Junge Menschen sollen mitbestimmen
213 können.

214 Sie sollen wissen:

215 - Was sie für ihre Zukunft brauchen.

216 Das ist wichtig für die Politik. Und das ist auch wichtig für die Inklusion. Die KLJB will inklusive
217 Jugend-Arbeit machen. Das soll für alle gut gehen. Deshalb muss es in der KLJB inklusive

218 Regeln geben. Die Regeln müssen für alle gelten. Dann kann die KLJB eine gute Arbeit machen.
219 Inklusion ist kein Zustand. Es ist ein Prozess. Das heißt: Es gibt immer noch viel zu tun.
220 Menschen mit Behinderung sollen selbst sagen können: So will ich leben. Und was brauche
221 ich für ein Leben. Das sollen alle Menschen hören können.

222

223

224 *Begründung:*

225 *Inklusion heißt: Alle Menschen haben das Recht auf ein Leben in der Gesellschaft. Aber viele*
226 *Menschen mit Behinderung haben das noch **nicht**. Das ist schade. Die KLJB Bayern ist kein Fach-*
227 *Verband für Menschen mit Behinderung. Aber das Kinder- und Jugend-Stärkungs-Gesetz sagt:*
228 *Die KLJB Bayern soll sich für Inklusion einsetzen. Das will die KLJB Bayern auch.*